

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN · BAND 5

MARTINI BUCERI OPERA OMNIA
Series I

Deutsche Schriften

Im Auftrage der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von Robert Stupperich

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN

Band 5

**Straßburg und Münster im Kampf
um den rechten Glauben 1532–1534**

herausgegeben von Robert Stupperich

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Internationales Komitee zur Herausgabe der Werke Martin Bucers:
François Wendel, Ernst Staehelin, Robert Stupperich,
Jean Rott, Rodolphe Peter

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1978
Copyright © 1978 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen

Druck und Einband: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-04381-4

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	7
Chronologia Bucerana	9

A. Gedruckte Schriften

Kirchenordnung (1534), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	15
Handlung gegen Hoffman (1533), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	43
Bericht auß der heyiligen geschrift (1534), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	109
Furbereytung zum Concilio (1533), <i>bearbeitet von Wolfgang Hage</i>	259

B. Ungedruckte Schriften

Dokumente zur Synode 1533, <i>eingeleitet von Robert Stupperich</i>	365
1. Vorschläge der Prädikanten und Kirchenpfleger (29. November 1532), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	366
2. Brief Bucers an Capito, Hedio und Zell (Mitte April 1533), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	378
3. Bedacht der Kirchenpfleger, Prädikanten und Helfer (vor 31. Mai 1533), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	383
4. Vorschlag der Synodalkommission (›Bedacht des außschutzes‹) (vor 13. Oktober 1533), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	402
5. Bucers Abhandlungen vom äußern und inneren Wort (zwischen 6. Juni und 11. November 1533), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	422
6. Bucers Widerlegung des Berichtes von Engelbrecht (Mitte Dezember 1533), <i>bearbeitet von Marijn de Kroon</i>	432
7. Aufforderung der Straßburger Prediger an den Rat (28. Januar bis 2. Februar 1534), <i>bearbeitet von Robert Stupperich</i>	502
8. Bucers Erwiderung auf J. Zieglers ›Synodus‹. Contra Ziegleri hospitis ... Buceri Scholia (Februar 1534), <i>bearbeitet von Marijn de Kroon</i>	512
Bibelstellenregister	527
Personen- und Ortsregister	534
Geschichtliche Belege	540
Literaturverzeichnis	549
Addenda und Corrigenda	552

Vorwort

Bucers Schriften aus den Jahren 1533/34 beschäftigen sich mit den Problemen, die die Straßburger Kirche in dieser Zeit am meisten bedrängten. Im Hintergrund erhob sich drohend das radikale Täuferum von Münster, mit dem der Rat sich befassen mußte, seitdem Melchior Hoffman nach Straßburg gekommen war. Bucer erhielt die Schriften, die der Syndikus Dr. Johann von der Wyck aus Münster an Jakob Sturm sandte, und arbeitete daraufhin in seinen nach Münster gerichteten Schriften die Straßburger Sakramentslehre, die in den folgenden Jahren große Bedeutung erhalten sollte, mit aller Klarheit heraus.

Meine seit langem betriebenen Forschungen über das Münsterische Täuferum, die in den ›Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner‹ (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXXII) Band I (1970) ihren Niederschlag gefunden haben und demnächst fortgesetzt werden, haben diesem Bande der Bucer-Ausgabe nützen können. Bucer wie manche seiner Zeitgenossen haben es gesehen, daß das radikale Täuferum keine lokale Angelegenheit von Münster war, sondern das ganze Reichsgebiet betraf. Dieser Gefahr mußte entgegengewirkt werden.

Bucer mußte in dieser Zeit nicht allein gegen das exemplum execrabile von Münster kämpfen. Um seiner Kirche weitere schwere Kämpfe zu ersparen, mußte er sich zugleich von spiritualistischen und zur alten Kirche drängenden Kräften abgrenzen. Die Struktur der Straßburger Kirche war noch nicht so fest, wie angenommen werden könnte. Nach zehnjähriger Tätigkeit der Straßburger Prädikanten fehlte es immer noch an verfassungsmäßig festgelegten Richtlinien. Diese konnte nur eine Synode geben, um die sich Bucer und seine Freunde so nachdrücklich bemühten. Für die Geschichte der Synoden im Reformationszeitalter ist das Straßburger Beispiel aufschlußreich. Es zeigt, wie schwankend im Grunde die Position war. Gefahren von innen wie von außen! Die Präambel der Kirchenordnung von 1534 berichtet davon. Sie baut auf Mandaten der Obrigkeit aus früheren Jahren auf und trägt einen anderen Charakter als norddeutsche Kirchenordnungen, die Lehre und Gottesdienstordnung vereinigen.

Die Lage veranlaßte Bucer, sich ganz der heimatlichen Kirche zu widmen. Erfahrungen, die er anderwärts gesammelt hatte, konnte er nun verwerten. Die Synode, die endlich zustande kam und in zwei Tagungsperioden die wichtigsten Aufgaben bewältigte, zeigt, in welchem Maße Bucer sich einsetzte und mit welcher Zielsetzung er seine Arbeit betrieb. Sein sachliches Anliegen trug ihm persönliche Anfeindungen ein. Doch erschöpfte sich Bucer niemals in belangloser Polemik.

Zur inneren Problematik der reichsstädtischen Kirche kommt die äußere Auseinandersetzung um die Mitwirkung der Obrigkeit in der Kirche und ihrer Verwaltung. Die Spannung zwischen Glaube und Politik, die bis zur Gegenwart anhält, deutet sich an. An dieser Stelle sieht sich Bucer Spiritualisten wie Altgläubigen gegenüber. Erst wenn die noch ausstehenden Bände der Sehlingsschen ›Evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jhs.‹ für die oberdeutschen Gebiete vorliegen werden, wird dieses Problem in seiner Breite und in seiner Tiefe erkannt

werden. Inmitten dieser mannigfaltigen und grundlegenden Tätigkeit konnte aber Bucer auch schon auf das nächste Problem hinweisen, das langsam am Horizont aufstieg: das Konzil.

Hinsichtlich der Darbietung der Texte weisen wir auf eine kleine Neuerung hin: Die Tatsache, daß durch das Heraussetzen der Marginalien der Satzspiegel verringert wurde, war uns schon lange anstößig. Wir meinten es nicht mehr verantworten zu können, daß durch diese Anordnung so viel Platz verlorenging. Daher wird in Übereinstimmung mit dem Verlag von diesem Bande an die Vereinfachung getroffen, daß Marginalien des Originals in den Text eingerückt werden.

Beim Abschluß dieses Bandes habe ich wieder zu danken: meinen Freunden in Straßburg, die mir nie die nötige Auskunft versagt haben, dem germanistischen Bearbeiter dieses wie schon des 4. Bandes, Professor Dr. Werner Besch in Bonn, der nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Müller in Basel diese Arbeit übernommen und mit viel Sorgfalt und peinlicher Genauigkeit erfüllt hat. Durch ihn ist die sprachliche Kommentierung erst vollständig geworden, die den Theologen und Historikern eine große Hilfe bietet. Nicht zuletzt danke ich Dr. Marijn de Kroon für seine Hingabe, mit der er diesen wie den vorigen Band betreut hat.

Münster (Westf.)

Robert Stupperich

Chronologia Bucerana

(Vgl. auch die Chronologie in Band 4)

- | | |
|--|--|
| 1532, ca. August | Denkschrift B.s über die Notwendigkeit eines Gespräches mit den Sektierern und der Einsetzung von Zuchtherren: Vom mangel der Religion, an deren alles hanget (vgl. Bd. 4, S. 449–464). |
| 1532, vor 30. November | Die Prediger und Kirchenpfleger machen Vorschläge an den Rat zur Bekämpfung verschiedener Mißstände und Sekten. Sie bitten um Einberufung einer Synode. |
| 1532, Ende des Jahres
1533, Anfang des Jahres | Melchior Hoffman kehrt nach Straßburg zurück. Hoffman wird gefangengesetzt. Zwei Schriften von dem Laienprediger Clemens Ziegler liegen dem Rat vor: 1. Von der seligkeit aller menschen seelen (November 1532), und 2. Ein mercklichen verstant (Dezember 1532). |
| 1533, Ende Februar | Der päpstliche Nuntius Rangoni kommt nach Deutschland mit einer formellen Konzilsankündigung. |
| 1533, Mitte April | Aus Basel schreibt B. an Capito, Hedio und Zell und gibt Ratschläge für die Vorbereitung der Synode. Er schickt einen Entwurf der Glaubensartikel, die auf der Synode besprochen werden sollen. |
| 1533, Mai | B. bei der Synode in Zürich. |
| 1533, 20. und 29. Mai | Verhör des Melchior Hoffman vor dem Rat. |
| 1533, 24. Mai | Ratsbeschluß betr. bevorstehende Synode. |
| 1533, vor 31. Mai | Bedacht der Kirchenpfleger, Prädikanten und Helfer über die geplante Synode und die dort zu verhandelnden Gegenstände. |
| 1533, 3. bis 14. Juni | Erste Sitzung der Straßburger Synode. |
| 1533, 3. bis 6. Juni | Vorsynode der Straßburger Stadtgemeinden. Verhandlungen und Annahme der 16 Glaubensartikel, der Kirchenbräuche und der »Zensur«. Anton Engelbrecht berichtet über seine Teilnahme an der Vorsynode und vor allem über seine Ausführungen bezüglich der Befugnisse der Obrigkeit in Glaubenssachen. |
| 1533, 4. Juni | Beschluß des Rates, die allgemeine Synode unter Einberufung der Landgemeinden abzuhalten. |
| 1533, zwischen 6. Juni und
11. November | B.s Abhandlungen vom äußeren und inneren Wort gegen Bernhard Wacker. |

- 1533, 10. bis 14. Juni
1533, 10. Juni
Allgemeine Synode.
»Zensur« der Landgemeinden und ihre Annahme der Glaubensartikel.
- 1533, 11. bis 14. Juni
Verhör der Sektierer Clemens Ziegler, Caspar Schwenckfeld und Melchior Hoffman.
- 1533, zwischen 14. Juni und September
Hoffman verfaßt zwei Schriften über je eine der von ihm auf der Synode vorgebrachten Lehren: 1. Eine gruntliche underichtung, und 2. Worhafftige zeucknus (vgl. *Kawerau*, Nr. 51.53).
- 1533, Juni/Juli
1533, 20. Juni
Handlung gegen Hoffman (Bibl. Nr. 40).
Abschließende Besprechung der Straßburger Stadtgemeinden über die Annahme der 16 Artikel.
- 1533, 25. Juni bis 3. Juli
Der Schmalkaldische Bund lehnt zu Schmalkalden die päpstliche Konzilsankündigung ab.
- 1533, ca. Juli
Bernhard Rothmanns ›Wydder Andwurt‹ auf die Kritik der Marburger Theologen an seiner ›Kirchenordnung‹.
- 1533, August
Veröffentlichung der Schrift von Erasmus ›De sarcienda ecclesiae concordia liber‹.
- 1533, 7. bis 8. August
Disputation in Münster/Westfalen zwischen lutherisch Gesinnten und Täufern (Rothmann u. a.).
- 1533, August/September
1533, vor 13. Oktober
Furbereytung zum Concilio (Bibl. Nr. 41).
Die Prediger bitten den Rat, die noch nicht erledigten Punkte der Synode (Lehre und Kirchenbräuche) behandeln zu lassen und endgültig darüber zu entscheiden. Vorschlag der Synodalkommission (Bedacht des außschutzes) für die geplante Kirchenordnung.
- 1533, 23. und 29. Oktober
Zweite Sitzung der Synode. Die Stadtgemeinden verhandeln über die Lehre und arbeiten die Kirchenordnung aus.
- 1533, 27. Oktober
1533, 11. November
Engelbrecht wird amtsenthoben.
Jakob Sturm berichtet im Rat, was ihm der Syndikus von Münster/Westf., Dr. Johann van der Wyck, über die Vorgänge in seiner Stadt geschrieben hat. Der Straßburger Rat entschließt sich, dem Rat von Münster wegen Hoffman zu schreiben.
- 1533, November
B. erhält eine Anfrage Bernhard Rothmanns aus Münster.
- 1533, Mitte Dezember
1533, 18. Dezember
B.s Widerlegung des Berichtes von Engelbrecht.
›Quid de baptisate infantium sentiendum‹ (Bibl. Nr. 42). B. widmet seine Schrift dem Syndikus von Münster, Dr. van der Wyck.

- 1533, ca. Ende des Jahres
1534, zwischen 28. Januar
und 2. Februar
1534, Februar/März
1534, 27. Februar bis
2. März
1534, 4. März
1534, März
1534, vor 9. Mai
1534, Juni
1534, 2. August
1534, August
1534, August/September
1534, November/Dezember
1534, 16. bis 17. Dezember
1534, 17. Dezember
1534, 27. bis 30. Dezember
- Jakob Zieglers ›Synodus‹.
Aufforderung der Straßburger Prediger an den Rat, die Synodalbeschlüsse endlich bekanntzugeben.
Erwiderungen B.s und der Prediger in zwei Schriften auf Zieglers ›Synodus‹: 1. ›Responsio Martini Bucerii ad Iakobi Ziegleri Synodum‹ (ausführliche Antwort), 2. ›Contra Ziegleri hospitis ... Bucer scholia‹ (kürzere Entgegnung).
Austreibung der »Gottlosen« aus Münster/Westf.
Die CT wird neben den 16 Artikeln zum Straßburger Stadtbekennnis erhoben.
›Bericht auß der heyligen geschrift‹ gen. Ad Monasterienses (Bibl. Nr. 43), gerichtet an Stadt und Kirche von Münster/Westf.
Der größer Catechismus (Bibl. Nr. 48).
Eine Kommission aus Ratsherren, Predigern und Kirchspielpflegern beschäftigt sich mit der Ausarbeitung der Kirchenordnung.
Stuttgarter Abendmahlskonkordie, welche für das Herzogtum Württemberg gilt.
Besuch des Abgesandten des französischen Hofes, Ulrich Chelius (Geiger) bei B. B. schreibt ein geheimes Gutachten über die Möglichkeit, Einigung mit den Altgläubigen wiederherzustellen.
›Defensio adversus axioma catholicum‹ (Bibl. Nr. 45).
Veröffentlichung der Straßburger Kirchenordnung.
B. anwesend bei der Tagung der oberdeutschen Theologen und Kirchenmänner in Konstanz, um die Aufnahme von Konkordienverhandlungen mit den Wittenbergern zu erwägen.
Landgraf Philipp ruft B. aus Konstanz nach Kassel.
Gespräch in Kassel zwischen B. und Melancthon endet mit Einigung der beiden in der Abendmahlsfrage.

A. GEDRUCKTE SCHRIFTEN

Ordnung und Kirchengebreuch

für die Pfarrern und Kirchendienern
zû Straßburg und derselbigen angehörigen
uff gehabtem Synodo fürgenommen

1534

Einleitung¹

Die Sorge des Magistrats für die Kirche setzte mit der Wahl der 21 Kirchspielfleger ein; bestimmt wurden drei für jede Pfarrei². Diese hatten die Aufgabe, die Wirksamkeit der Pfarrer und ihrer Helfer ins Auge zu fassen und wenn sie »etwas sträfflichs in jrem leben, leren oder predigen hörten, sehen oder von andern vernehmen, zu warnen oder freüntlich ze strafen«³. Die Kirchspielfleger hatten große Vollmachten: sie sollten die Pfarrer beraten, konnten aber auch von diesen »rechenschaft jres glaubens, lerens oder lebens«⁴ fordern. Auch sollten sie an den zweimal im Jahr angeordneten Synoden der Stadt- und Landpfarrer teilnehmen. Ob Bucer diese Einrichtung in Basel kennengelernt⁵ und von dort übernommen hat, muß noch nachgewiesen werden. Jedenfalls stand für Bucer, als er den Auftrag übernahm, eine Kirchenordnung für Ulm zu schreiben, die Notwendigkeit der Synoden und Kirchenordnungen schon fest.

Der Nürnberger Religionsfriede von 1532 schuf die äußeren Voraussetzungen für Straßburg, diese Gedanken zu verwirklichen und eine erste Synode einzuberufen. Die Lage schien insbesondere insofern günstig, als der Stadtadvokat Frosch der kirchlichen Reform weit entgegenkam. Am 30. November 1532 übergaben die Prediger dem Magistrat ihre 7 Artikel⁶. Nach *F. Wendel* ist dieses Schreiben von allen Pfarrern und Kirchspielflegern abgefaßt⁷. Thematisch berührt es sich mit dem Schreiben der Prediger an Bern vom 26. 11. 1532⁸. Vorgeschlagen wird darin, die Lehrer aufzurufen, die Jugend in der Gottesfurcht zu unterweisen und sie sonntags und in der Woche zum Gottesdienst zu führen. Auch von der Synode wird näher gehandelt, die am Pfingstdienstag stattfinden sollte. Außer den Predigern sollten die 21 Kirchspielfleger, je zwei Laien aus jeder Gemeinde, und zwar aus deren Rat oder Gericht daran teilnehmen.

Die Umtriebe in der Stadt bewogen den Rat, den Vorschlag der Prediger anzunehmen. Die Synode wurde auf den 3. Juni 1533 festgesetzt. Der Rat ernannte auch schon vier Präsidenten, die die Verhandlungen leiten sollten: Jakob Sturm, Martin Herlin, Andreas Mueg und Sebastian Erb⁹.

Als Jakob Sturm vorschlug, die Prediger sollten die Grundlage für die Synodalverhandlungen abfassen, mußte Bucer sich dieser Aufgabe unterziehen. Im April reiste er mit Fonzio in die Schweiz. Unterwegs entwarf er die 22 Artikel, über die verhandelt werden sollte¹⁰. Aus Basel sandte er sie an Capito, Hedio und Zell. Um

1. Die umfangreiche ältere Literatur über unser Thema ist durch *Adam*, vor allem aber durch *Wendel*, *l'église*, überholt. In den genannten Werken wird sie aufgeführt. An Quellenwerken sind zu beachten: *Pol. Cor.* 1 und *Täuferakten* 8.

2. Vgl. *Adam*, S. 177; *Wendel*, *l'église*, S. 45.

3. Zit. ebd. *Adam*, S. 9.

4. Zit. *Adam*, ebd.

5. Vgl. *Staehelin*, *Briefe* 2, Nr. 809, S. 536.

6. *AST* 75 (45,1) f. 20ff.

7. *Wendel*, *l'église*, S. 53 Anm. 1.

8. Vgl. *Wendel*, *l'église*, S. 56.

9. Vgl. *Wendel*, *l'église*, S. 57.

10. Vgl. *Dok.* 2, in diesem Bd. S. 378ff.

an der Vorsynode (3.–6. Juni) teilzunehmen, kehrte er sogleich nach Straßburg zurück, wo er mit Jakob Sturm eine Besprechung hatte. Sturm berichtete darüber im Rat. Am Dienstag nach Pfingsten sollte dieser mit den Kirchspielpflegern, Pfarrern und Helfern zusammenkommen. Das Ergebnis war ein langes Memorandum, das Bucer mit einem Redaktionsausschuß abfaßte¹¹. Dieses enthält die 16 Artikel. Mitgearbeitet hatten daran Capito, Steinbach, Cumanus, die vier Kirchspielpfleger Lindenfels, Rot, Ingolt und Cunrat. Am 31. 5. wurde das Schriftstück im Rat verlesen. Der Rat genehmigte, daß die 16 Artikel als Besprechungsgrundlage genommen wurden.

Am 3. Juni 1533 begann die erste Sitzung der Synode in der Kirche des Magdalenenklosters¹². Außer den vier Präsidenten erschienen die 21 Kirchspielpfleger, die Pfarrer, Helfer und Schulmeister. Als Gast aus Basel kam Paul Phrygio¹³. Im Processus verbalis liegt uns ein ausführliches Protokoll der Sitzungen vor. Capito eröffnete die Synode mit einem Gebet, dann hielt Jacob Sturm die erste Ansprache.

Auf der Tagesordnung standen drei Punkte:

1. Einheit der Lehre,
2. Ordnung des kirchlichen Lebens,
3. Visitation der Pfarrer.

Zu Punkt 1 wurde mit der Verlesung der 16 Artikel begonnen. An diese schloß sich die Diskussion an. Die Artikel 1–5 lehnen sich an die CA an, Artikel 7–10 handeln von den Sakramenten, die als »sichtbarliche Evangelia« bezeichnet werden, da sie die Erlösung durch Christus Vorbildern. Genannt werden: Taufe und Abendmahl. In der Taufe wird die Verheißung, im Abendmahl die wahre Gemeinschaft Christi angeboten.

Im 11. Artikel ist von den Hauptpflichten der Gemeinde die Rede, in den Artikeln 12–13 vom Bann; die Artikel 14–15 handeln vom Dienst der Obrigkeit und Artikel 16 von der göttlichen Vorherbestimmung.

Schon bei der Verlesung des 1. Artikels meldete sich Dr. Anton Engelbrecht zu Wort, um Einspruch gegen die Synode als solche vorzubringen. Er kündigte an, daß er sein Gegenargument in einer Schrift ›Warum man nicht einen Synodum halten und die weltliche Obrigkeit nicht so viel in die Sachen sich mischen sollte, vorlegen werde. Der Pfarrer von Schiltigheim, Wolfgang Schultheiß, und der Helfer von Alt-St. Peter, Bernhard Wacker, schlossen sich Engelbrecht an. Als die Präsidenten Engelbrecht ersuchten, seine Einwände nach der zweiten Lesung der 16 Artikel vorzubringen, willigte er ein.

Artikel 2–5 gingen schnell durch, auch

Artikel 6 (Verhältnis von innerem und äußerem Wort).

Artikel 7–12 wurde widersprochen,

Artikel 13 ebenfalls von Engelbrecht u. a. beanstandet,

11. *Wendel*, l'église, S. 64, Anm. 24; vgl. Dok. 3, in diesem Bd. S. 383 ff.

12. *Wendel*, l'église, S. 69 ff.

13. Vgl. *J. Geny*: Die Reichsstadt Schlettstadt und ihr Anteil an den sozialpolitischen und religiösen Bewegungen der Jahre 1490–1536. Freiburg i. B. 1900. S. 64 ff. 187 ff. Vgl. *Wendel*, l'église, S. 69.

Artikel 14–16: Einspruch Engelbrechts, Schultheiß' und Sapidus' gegen Einmischung des Magistrats in kirchliche Angelegenheiten¹⁴.

Nach dieser Diskussion wurde Engelbrecht aufgefordert, seine Gegenschrift zu verlesen, die darin kulminiert, daß, wenn man Artikel 13–16 folgte, »daraus ein Papsthum folgen« könnte, wenn »nicht jetzt bei uns, doch künftig«¹⁵.

Als die Diskussion der umstrittenen Artikel wiederaufgenommen wurde, verteidigte Bucer gegen Engelbrecht das Recht der Synoden und gab einige Erläuterungen zu Art. 1, der nunmehr angenommen wurde¹⁶. Bei Artikel 6 beanstandete Wacker die Unterscheidung von äußerem und innerem Wort. Bucers Antwort ist nicht erhalten, seine Meinung aber in seiner lateinischen Schrift »In Synodo zu Rewern anno 1533 contra B. Wacker« niedergelegt¹⁷. Bei Artikel 9 meldete wieder Engelbrecht Einspruch an: über das Abendmahl soll jeder seine eigene Auffassung behalten dürfen.

Am 4. Juni nachmittags wurden die Beratungen fortgesetzt. Begonnen wurde mit Artikel 9. Während Engelbrecht sich mit den Erläuterungen zufriedengab, wandte sich Sapidus gegen die Realpräsenz. Engelbrecht war es wieder daran gelegen, gegen die Einmischung der Obrigkeit in kirchliche Dinge zu protestieren¹⁸. Diese Erörterung mußte am 5. Juni fortgesetzt werden. Jakob Sturm bat, das Ziel der Synode nicht aus dem Auge zu verlieren und in allem Gottes Ehre und das Wohl der Stadt zu suchen. Über den Inhalt der Lehrfragen bestände kein Dissensus, sondern nur über die Durchführung¹⁹. Als auch nach der vierten Sitzung keine volle Einigkeit erreicht war, regte Sturm an, die Opponenten Engelbrecht, Schultheiß und Wacker sollten sich mit den Mitgliedern der vorbereitenden Kommission, die die 16 Artikel ausgearbeitet hatten, zusammensetzen. Bei dieser Besprechung sollten drei Fragen erörtert werden:

1. Ordnung zwischen den Prädikanten,
2. Ordnung im Predigen und Reichen der Sakramente,
3. Kirchenzucht.

Damit war der neue Tagesordnungspunkt gestellt: Vorbereitung einer Kirchenordnung. Es ist anzunehmen, daß jetzt schon die Grundlagen für das Memorandum herausgearbeitet wurden, das in der zweiten Session im Oktober 1533 beraten wurde²⁰. Der im *Processus verbalis* enthaltene Text zeigt große Übereinstimmung mit dem späteren Entwurf²¹.

In diesem Entwurf zur Kirchenordnung handelt es sich um die Zusammenarbeit von Predigern und Kirchspielpflegern, um Ausbildung des theologischen Nachwuchses, um die kirchlichen Handlungen und die Kirchenzucht. Vorschläge,

14. Täuferakten 8, S. 35 ff.; zit. *Adam*, a.a.O.

15. Vgl. Dok. 6, in diesem Bd. S. 432.

16. AST 75 (45,1) f. 80.

17. Vgl. Dok. 5, in diesem Bd. S. 423 ff.

18. Täuferakten 8, S. 43, Z. 22–24.

19. AST Var. eccl. Ia, f. 228.

20. *Wendel*, l'église, S. 102.

21. *Wendel*, l'église, S. 77.

so schlugen die Präsidenten vor, sollten der Kommission gemacht werden, die einen Entwurf der Synode vorlegen würde. Am 6. Juni wurden die Opponenten aufgefordert, ihre Verbesserungsvorschläge zu den 16 Artikeln einzureichen²². Die vorgenommenen Korrekturen waren gering, die meisten Teilnehmer der Vorsynode hatten sie angenommen und als Grundlage zur Auseinandersetzung mit den Sektierern gutgeheißen. Bucer verfaßte noch eine »Erklärung« der letzten Artikel. Unerledigte Einwände sollten dem Rat eingereicht werden. Eine gegen die Prediger gerichtete Anklageschrift Jakob Zieglers unter der Überschrift »Synodus«, die dem Rat vorgelegt worden war, ist erst nach Beendigung der Synode bekanntgeworden²³. Bucer hat sie in zwei Schreiben Anfang 1534 widerlegt.

Die eigentliche Synode fand am 10. bis 14. Juni 1533 statt²⁴. Der erste Tag war den Landgemeinden gewidmet; nach einem Bericht Hedios über die Vorsynode wurde die Prüfung (Zensur) der Landpfarrer vorgenommen und diese sodann aufgefordert, ihrerseits Vorschläge für die Kirchenordnung einzureichen. Nunmehr erläuterte Bucer den Inhalt der 16 Artikel; die ersten 13 Artikel wurden ohne weiteres angenommen. Artikel 14–16 wurden in ursprünglicher Fassung vorgelegt und dann mit den Voten von Bruckner und Bucer. Auch sie wurden angenommen. Die Zustimmung der Landpfarrer zu den 16 Artikeln lag vor.

Die folgenden Tage (11.–14. Juni) waren mit der Vernehmung und Diskussion mit den Sektenhäuptern Clemens Ziegler, Melchior Hoffman und Kaspar Schwenckfeld ausgefüllt. Als sich am 14. 6. niemand mehr zu Worte meldete, erklärte Herlin als Präsident, jeder, »der Mangel hab an der Lehr oder Leben«, sollte künftig seine Bedenken einem der Kirchspielpfleger mitteilen. Wer aber diesen Weg nicht einhielte, sondern »fürder ungeschickte Reden treiben« würde, sollte »nach Gebühr beschickt und bestraft werden«²⁵. Daraufhin wurde die Synode geschlossen.

Die Diskussion mit den Sektenführern, vor allem mit Schwenckfeld, war zu keinem befriedigenden Abschluß gekommen. Ein Ratsausschuß sollte ein Mandat gegen sie ausarbeiten, das aber bis zum 3. März 1534 auf sich warten ließ. Am 20. Juni fand eine abschließende Besprechung über die Annahme der 16 Artikel und die letzten Einwände gegen sie statt. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die Hoffmans und Schwenckfelds Schriften prüfen sollte. Diese wie die andere zur Ausarbeitung der Kirchenordnung gingen nun an die Arbeit. Bucer verfaßte in dieser Zeit seine Entgegnungen an Engelbrecht und Wacker²⁶.

Als der Rat sich am 13. Oktober 1533 wieder der Synode zuwandte und ihm am 22. Oktober durch die vier Präsidenten Bucers Gutachten zur Kirchenordnung vorlegten, wurden am 23. und 29. Oktober zwei weitere Synodalsitzungen gehalten. Sturm begründete die Notwendigkeit dieser zweiten Session, Hedio legte die Ergebnisse der Kommission vor, die Hoffmans und Schwenckfelds Schriften ge-

22. Täuferakten 8, S. 67f. Vgl. *Wendel*, l'église, S. 82.

23. Vgl. *K. Schottenloher*: Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Münster 1910.

24. *Wendel*, l'église, S. 84ff.; Täuferakten 8, S. 70ff.

25. Zit. *Adam*, S. 206.

26. Vgl. Dok. 5 und 6, in diesem Bd. S. 423ff. u. 432ff.

prüft hatte, so daß nunmehr das Memorandum zur Kirchenordnung in den Vordergrund treten konnte²⁷. Zu den 7 Artikeln dieses von Bucer entworfenen Schriftstücks wurden die Pfarrer und Kirchspielpfleger einzeln befragt. Aufgrund dieser Befragung war der Rat geneigt, auf Bucers Vorschläge einzugehen. Die bisherigen Synodalpräsidenten wurden beauftragt, an die Ausarbeitung der Kirchenordnung zu gehen²⁸.

Inzwischen war Engelbrecht am 27. Oktober amtsentoben; ihm sollte am 23. März 1534 Schultheiß folgen. Die Sektierer, die nun stärkere Verbindung nach Münster aufnahmen, blieben die große Gefahr. Obwohl die Prediger auf eine Ratsentscheidung drängten und Bucer im Dezember die Schrift gegen Bernd Rothmann ›*Quid de baptisate infantium sentiendum*‹ und im März 1534 das gewichtige Buch ›*Bericht aus heiliger geschrift*‹ verfaßte, mahnte der Rat zur Geduld²⁹. Die vier Prediger Bucer, Capito, Hedio und Zell ließen sich aber nicht zurückhalten. Am 28. Januar 1534 erschienen sie vor der Ratsversammlung, und Bucer hielt eine Rede, die er auf Ersuchen des Rats schriftlich vorlegte³⁰: Die Obrigkeit sei fahrlässig, Straßburg werde zum Ärgernis der deutschen Nation, der Rat sollte endlich »die Handlung des Synodi furnemen«³¹. Die Obrigkeit sollte die Prediger unterstützen, christliche Zucht durchzuführen, Sonntagsheiligung und Bettage. Eine neue Almosenordnung sei nötig, das Verhältnis zu Mönchen und Klerikern müßte geklärt, das Kirchengut endlich für die Schulen verwendet werden.

Der Magistrat antwortete am 16. Februar 1534³²: die Kommission der Kirchenordnung sei noch am Werk, jede Ratsperson werde ein Exemplar der CT und der 16 Artikel erhalten. Er lehnte es aber ab, die Bürger zum Besuch des Gottesdienstes zu zwingen, es sollte bei Ermahnungen bleiben. Immerhin erschien am 4. März 1534 ein Mandat, das die Einhaltung der CT einschärfte³³. Die Sektierer, die das Bürgerrecht besaßen, sollten sich zu ihm bekennen, andernfalls sollten sie die Stadt verlassen.

Im Juni 1534 ging die Kommission, die mit der Ausarbeitung der Kirchenordnung beauftragt war, an die Arbeit. Sie setzte sich zusammen aus Ratsherren, Predigern und Kirchspielpflegern. Zugrunde gelegt wurden für die Kirchenordnung die Ausarbeitung Bucers vom 2. Februar 1534 (mündlich dem Rat am 28. Januar 1534 vorgetragen) und das Gutachten vom 23. und 29. Oktober 1533. Die Präsidenten brachten einige Ergänzungen an. Die Arbeit wurde am 24. Juni abgeschlossen.

27. Täuferakten 8, S. 177ff.

28. Täuferakten 8, S. 204ff.

29. Täuferakten 8, S. 232.

30. Vgl. Dok. 7, in diesem Bd. S. 502ff.

31. Vgl. *Wendel*, l'église, S. 109.

32. Täuferakten 8, S. 279f.

33. Täuferakten 8, S. 285f.

Inhalt

In der Vorrede wird die Entstehungsgeschichte der neuen Kirchenordnung geschildert. Im 1. Artikel werden die CT und die 16 Artikel als einzige gültige Lehrgrundlage angegeben. Die Kirchspielpfleger werden angewiesen, darüber zu wachen, daß keine anderen Lehren vertreten werden. Um etwaige Bedenken der Gemeindeglieder zu untersuchen, werden sieben »Verhörer« berufen.

Der 2. Artikel handelt vom Dienst der Pfarrer und Helfer. Hier ist von der Wahl, den Examinatoren der Pfarrer und schließlich von der 14tägigen »Convocat« der Prediger und Kirchspielpfleger die Rede.

Artikel 3 handelt von den Sakramenten. Vorgeschieden wird, daß die Kinder innerhalb der ersten sechs Wochen seit ihrer Geburt zur Taufe gebracht werden, und zwar in die für sie zuständige Kirche. Alle vier Wochen soll in jeder Gemeinde das Heilige Abendmahl gefeiert werden. Anschließend befaßt sich dieser Artikel mit dem Krankenabendmahl und warnt vor seiner Mißdeutung.

Artikel 4 ist dem Kinderbericht gewidmet und verpflichtet die Schulmeister, sonntags ihre Schüler zum Gottesdienst zu führen.

Artikel 5 gilt »für die ganze Gemeyn«. Hier ist von der Sonntagsheiligung die Rede.

Artikel 6 enthält die Bestimmungen über die Trauung.

Artikel 7 betrifft »die Kirchen auf dem Land«.

Die Kirchenordnung sollte einen Ausgleich in den kirchlichen Zeremonien in den Gemeinden bringen. Vor allem ging es um Gottesdienst und Sakramentsfeier.

Stand die Kirchenordnung fest, so enthielt sie doch nur das Allernotwendigste. Gerade, was das Leben in der Stadt betraf, mußte der Rat, ausgehend von der beschlossenen Kirchenordnung, eine Reihe von polizeilichen Ordnungen erlassen. Eine Abordnung der Prediger bat am 9. November 1534 den Rat, die Disziplinarordnung beschleunigt zu verabschieden³⁴. Die Verhandlungen wurden am 9. Dezember eingeleitet³⁵. Am 28. Dezember konnte die Ordnung über die Sonntagsheiligung erscheinen³⁶, am 7. Februar 1535 die Veröffentlichungen von zehn seit 1523 erlassenen Sittenmandaten in Plakatform³⁷. Bucer war gerade aus Kassel zurückgekehrt, um am Abschluß des Synodalwerks teilzunehmen. Dieses Werk war in erster Linie sein Werk. Die Organisation, die auf dieser Grundlage erwuchs, erwies sich als dauerhaft. Elemente der in den Jahren 1534/35 erlassenen Ordnungen sind auch noch in die Kirchenordnung von 1598 übernommen worden, die für zwei weitere Jahrhunderte den Bestand der Straßburger Kirche sicherte.

34. AST 75 (45,1) f. 122–125; Täuferakten 8, S. 392.

35. Täuferakten 8, S. 398 f.

36. Täuferakten 8, S. 401.

37. Vgl. *Wendel*, l'église, S. 123.

Druckbeschreibung

Ordnung und Kirchengesetz // für die Pfarrer und Kirchen- // diener | zu Straßburg und der selbigen angehörigen | auf gehabtem Synodo fürgenommen.

25 Seiten in 4° unpaginiert, o.O. und Jahr. Die Schrift wurde wahrscheinlich in der Offizin von Johann Prüß d. J. gedruckt.

Ein einziges Exemplar dieses Druckes von 1534 ist noch erhalten, vorhanden in der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg unter der Signatur R 10 579. Dieser Text wurde von *Röbrich*, Mitt. 1, S. 214–244 nachgedruckt. Eine genaue Beschreibung bietet unter wesentlichen Verbesserungen früherer Darstellungen *Wendel*, *église*, S. 108 ff., 189 ff.

Ordnung und Kirchengebreuch für die Pfarrern und Kirchendienern
zû Straßburg und derselbigen angehörigen, uff gehabtem Synodo
fürgenommen¹. | A 2 a |

Nachdem hievor durch Unsere Herren, Meyster, Rhâdt und die Einundzwentzig,
auch Schöffel und Amman diser Stat Straßburg erkennen und fürgenommen worden,
das heylsam wort Gottes nach dem rechten und waren verstand zû leren und
predigen² und, so vil Gott genad geben wolt, demselbigen zû geleben und nach-
zûkommen, und sich aber allerley secten, rottungen und sonderungen eingerissen,
zû zerrittung gemeyner kirchen, außlöschung brüderlicher liebe und endlicher
zerstörung burgerlicher policy und friden und allem anderen unraht dienet.

Demselben zû begegnen, haben Unsere Herren, Meyster, Râht und die Einund-
zwentzig als von Gott die geordnet Oberkeyt, auß schuldigem ampt, des ver-
scheynenden dreiunddreisigsten jars, uff den eylfften tag Junii ein gemeyne ver-
sammlung anfahren zû haben³, darin von rechter einhelliger Christlicher lere, auch
kirchen ordnungen und erforschung des lebens der vorgesetzten diener des worts
zû handeln.

Und damit dasselbige desto statlicher geschehen möchte, haben Unsere Herren,
Meyster, Râht und die Einundzwentzig zû solicher verhör von inen selv und dem
Regiment vier personen zû Presidenten oder vorsitzern⁴ und dann die Einund-
zwentzig gemeyn kirspelpflegger verordnet. Damit aber im selben, auß zûlauffung
des gemeynen volcks, kein unordnung erwüchse und doch jemand von der
gemeyn dabei were, haben sie bevelch gethan, das ein jede zunfft durch ire
Schöffel und gericht vier von den Schöfflen ordnete, ob die wolten und irer
gelegenheynt nach, bey solcher verhöre auch zû sein, damit sie der warheynt, auch
wie und was in solcher verhöre gehandelt würde, zeügnüs geben möchten.

Nachdem dann in sollichem gesprech die Summa Christlicher lere, wie die alhie
bekennet, geleret und geprediget nach rechtem und warem verstandt der heyligen
Evangelien, Apostolischer und Biblischer schrifften, nach aller notdurfft in etliche
Artickul' verfasst, fürgetragen, disputiret und erkläret, Auch diejenigen, so
etlichen Secten anhengig und die vorgemeldten Articul zû widerfechten unter-
standen, genügsam verhört, und nachmals aller Prediger, pfarrer und helffer sampt
den Einundzwentzig kirspelpflegeren raht und güt- | A 2 b | beduncken vernomen
und ir bedencken in schrifften verfasst, Haben unsere Herren den vier geordneten
Presidenten oder vorsitzeren bevolhen, über soliche gehandlete puncten zû sitzen,

1. Unter dieser Titelaufschrift befindet sich eine Abbildung des Straßburger Stadtwappens mit Verzierungen. Von alter Hand ist hinzugefügt: Anno 1533.

2. Hinweis auf die Abschaffung der Messe durch feierlichen Beschluß der Schöffen am 20. Februar 1529 (vgl. *Röbrich*, Gesch. 1, S. 269 ff.).

3. Am 11. Juni 1533 begann auf der Hauptsynode das Verhör der Sektierer. Vgl. in diesem Bd. S. 45 f.

4. Die vom Rat verordneten vier Präsidenten der am Pfingstdienstag, 3. Juni 1533, eröffneten Synode waren Jakob Sturm (Stättmeister), Matthias Herlin (Altammeister,) Andreas Mueg und Sebastian Erb.

5. Die sechzehn Synodalartikel. Vgl. in diesem Bd. S. 388 ff.

ir raht und gütbeduncken, wes zû besserung Christlicher gemeyn, uffbawung gemeyner kirchen in lere, leben und Ceremonien fürzunemen sein solte, zû begreifen und anzûzeygen, das dann, als ein hochwichtig werck, on zeit und weil⁶ nit beschehen mögen, hat sich also diser handel, von wegen der hochwichtigheyt
 5 sein selb und dann auch vile der schefften, so täglich fürfallen, eben lang verzogen; jedoch haben zû letst unsere Herren, Meyster, Râht und Einundzwentzig nach gehabten vilbedachten und fleissigen erwegungen des gantzen handels sich entschlossen, erkennen und geordnet wie volget.

[I.] Wie ob der einigen Christlichen lere zû halten und den gegenirrigen leren zû begegnen.

10 Als der Synodus furnemlich dreier puncten halb gehalten ist, Erstlich vergleichung Christlicher lere betreffen und abtreibung der Secten und trennungen, so solicher lere zûwider, Zûm anderen, eüsserliche und besserliche ordnung und gebreuch der kirchen uffzûrichten, Und zûm dritten, Inquisition und erforschung des lebens und wandels derjhenen, so der kirchen fürgesetzt sind, zû thun.

15 So ist uff den ersten puncten, die lere und Secten belangen, entschlossen und erkennenet, bey der Confession, zû Augspurg⁷ Keys.May. uberantwortet, und den Articulen, im Synodo fürgetragen und gehandelt, zû pleiben, dieselbigen als die recht Christlich lere alhie lassen predigen und ob derselbigen ernstlich zû halten, Auch keyne leren und Secten, so derselbigen lere zûwider sind, hie zû gedulden,
 20 Unangesehen der langen schrifftten, so durch Clement Ziegler, Melchior Hoffmann⁸ und andere in und nach dem Synodo übergeben. Und damit also gesunde lere Christi bey meniglich alhie desto baß erhalten und fürbracht und alle irthumb und verfürische lere abgetriben und verhütet werden, Haben Unsere Herren, Meyster, Râht und Einundzwentzig über⁹ andere weg und mittel, die | A 3 a | sie hiezû
 25 dienstlich erkennenet und fürgenomen, auch diß bedacht und geordnet, das die kirspylpflieger ein getrewes ufsehen haben sollen, das soliche bekante lere, wie die in oft gemeldter Confession und Articulen deß Synodi verfasst ist, alhie getrewlich geleret und geprediget werde, Und das niemand ublicher lere zûwider in wincklen oder offenlich etwas außgiesse oder verlestere oder auch die leut
 30 von derselben abziehe, sonder wa sie solichs erfüren, das selb einem Ersamen Raht oder den hienachgesetzten Verhörerren anzeygen, damit darin ein getrewlichs und notdurfftiges einsehen geschehe.

Zum andern, damit aber niemand ursach nemme zû sagen, man wölle dem heyligen geyst rygel fürschieben und nichts weiters lernen oder hõren, Seind durch
 35 einen Ersamen Raht geordnet zwen des Rahts und regiments und von den

6. Weile (Zeit, Zeitdauer).

7. Nämlich die Tetrapolitana von 1530. Vgl. BDS 3, S. 37–186.

8. Zu Clemens Ziegler vgl. *R. Peter* in der Festschrift für *H. Strobl*, RHPR 34, 1954, S. 255–282. Zu Melchior Hoffman vgl. die Einleitung zu B.s Handlung gegen Hoffman, in diesem Bande S. 45 ff. (dort auch Lit.).

9. Außer; über ... hinaus.

kirchspylpflegeren drey, welche fünff zwen von den Predigern zû inen berûffen sollen, dergestalt, so jemand were, der da vermeynen wolte, es were fehl an der lere, die man hie als die lere Christi treibet, der soll sich genanten fünffverordneten anzeygen und inen in beisein der zweien Prediger, die auch dagegen verhõret werden sollen, sein meynung und derselbigen grund fürtragen und also mit inen in Christlicher zûcht handeln, zûvor und ee er solich sein meynung jemand anderem für- 5
gibet. Und wa^o diße verordneten bei einem solchen befinden, das der rede wert ist, gûts oder böses, sollen sie dasselbig an einen Ersamen Raht bringen, und one eins Ersamen Rahts zûlassung soll niemand uberahl der lere Christi, so alhie dafür erkennt und zû treiben geordnet ist, etwas entgegen zû leren gestattet werden. 10
Wo dann solche geordnete jemand zû leren abweisen und desselben sach nit für ein Ersamen Raht bringen wolten, So mage ein jeder für sich selb bei einem Ersamen Raht umb zûlassung seiner lere ansûchen und also eins Rahts bescheyd darunder erwarten.

Zum dritten, damit dann alle lere zûvor, wie der Almechtig das allethalb leret 15
und gebeuet, ordenlich von den gleubigen verhõret und beweret, ee die under den einfaltigen außgossen und nit also an Christlicher lere, daran doch all unser heyl stah, von einem jeden, seinem mûtwillen nach, gefrevelet und die einfaltigen verwirret werden, wie leyder bißher beschehen. Wo dann jemand sich vernemmen liesse und andere lere einzûfûren understûnde, So solle keyn burger oder ein- 20
woner diser Stat Straßburg fur sich selb einem solichen gehõr geben, | A 3 b | sonder den oder die vermanen, das er sich nach jetzgemelter eins Rahts ordnung und erkantnûß zû den obgesetzten verhõreren der leer verfügen soll und sein meynung zûvor mit denselbigen handeln. Wo dann ein solicher sich des wideren und nichts desto minder sein fürgesatzte meynung wider die lere Christi, die alhie offentlich gefûret 25
wurdt, außzûgiessen nit ablassen wolte, Als dann solle ein jeder burger, der eins solichen verfûrers innen wurdt, dasselbig den gedachten geordneten verhõrern anzeygen, damit sie nach einem solichen schicken und Christlicher gebûr nach, freuntlich und auß dem wort Gottes mit im handeln mögen, Uff das, was gûts von jemand môchte angezeyget werden, angenommen und gefurderet, und was ver- 30
fûrisch, abgewisen und die einfaltigen darvor bewaret werden. Und sol diser articul auch den zunfften durch den Herren Ammeyster und die Alten herren bracht werden, damit ob jemand, der sich andere leer einzufûren undernehmen und anzeygen wolt, das sie wissen, wem sie es fürbringen sollen.

Ursach der vorgesetzten Articul. 35

Wer eins gûten geistes ist und gesunde lere fûret, wûrt seiner lere nirgend lieber rechenschafft geben dann vor denen, die ein Oberkeyt und also gantze gemeyn, die auch nach unserem Herren Jesu Christo fragen, darzû verordnet; Wie unser lieber Herr Jesus Christus von ihm selb saget, das er offentlich zûr welt geredet, 40
alweg in der Synagog und tempel, da alle Juden hynkahmen, geleret, und in den winckelen nicks geleret habe. Dergleichen auch Paulus allethalben gethan; wo er

10. Wenn ... finden.

je hynkommen, hat er sich züerst in die Synagogen, da man offentlich von Gott geleret, verfüget, Also handlete er auch zü Jerusalem züvor mit Jacobo, Petro, Johanne und den eltisten.

5 Got ist ein Got der ordnung, 1. Cor 14 [33]. Wa man derselbigen nachkommet, würt es alweg fürdernüs und keyn hindernüs der warheyt jemer pringen könden. Hat Got jemand hie oder anderswo zü leren gesandt, und seind hie oder anderswo, denen er will solich lere fürgebracht werden, ob dann schon nit alleyn soliche verhör Christlicher | A 4 a | lere, sonder auch die Oberkeyt und gemeyn mit allem gewalt solchem züwider sein wolten, würde es dennoch nit helfen, Dann je keyne
10 creaturen irem schöpffer, seinen willen zü schaffen, wehren mögen.

Das ist einmal gewiß und war, dieweil der h.geyst ihm selber nit mage züwider sein, würt sich gedachter ordnung der verhör niemand, der den geyst Christi hat, imermehr wideren könden, dann derselbig h.geyst selb geleret, das die Christen nit solten einen jeden lassen (auch das war Evangeli) predigen, wir geschweigen¹¹
15 ein noch unbekante, unbewehrte lere. Den, die bewehret¹² seind, sagt er, und andere zü leren tauglich, die ein güte zeugnüß haben, denen solle man diß ampt bevelhen und niemand die hend bald uflegen, 2. Thimo. 2[2], 1. Thimo. 3[7], 5[22]. Bringet dann jemand ein andere leer oder Evangeli dann die gleubigen erkennen das Evangeli sein, das uns die Apostel gepredigt haben, den sollen sie verbannet
20 haben, und wans ein Engel vom hymel were, Gala. 1[8]. Dermassen leret er anderswo und ermanet gantz ernstlich, sich vor falscher lere selb zü verhüten.

Es gibt auch anders nit, das der h.Paulus, 1. Cor 14[30], von dem leret, das alle mögen nach ordnung weissagen, und wa einem von sitzenden etwas geoffenbaret würt, das die anderen schweigen und disem losen¹³ sollen. Dann der h.Paulus
25 redet des orts von denen, die die gabe der prophecy hatten, in der kirchen zü Corintho sich hielten und da bekant waren, Und gar nit von denen, die daherlauffen und sich selb des h.geystes rhümen, on eynige¹⁴ kundtschafft oder zeugnüs der kirchen. Wa noch heütigs tags weren, die die gab der Prophecey hetten, und das den gleübigen möchte kundt sein, solte man soliche wol hören und darnach,
30 was sie sagten, richten. Dann wa schon recht Propheten sein, die den geyst der prophecy warlich haben, seind sie dennoch auch noch menschen und haben dabei auch den geyst des fleysches. Das man aber gleich solte lassen ein jeden allenthalb leren und außgiessen, was er wolte, der sich des geysts Gottes berhümte, man kennete in aber nit, das hat S.Paulus nit gewölt, sonder, wie vor anzeyget, das
35 widerspyl¹⁵ geleret, das man nemlich alles beweren und dem alleyn stat geben solle, das man güt erkennt; Diß beweren, wil er auch ordenlich beschehen¹⁶. Derhalben er allethalben den kirchen Eltisten verordnet hat und zü verordnen bevolhen, die ob gesunder lere halten, den widersprecheren die meuler verstopffen, Tit. 1

11. Geschweige denn.

12. Erprobt sind.

13. Zuhören.

14. Irgendeine.

15. Gegenteil.

16. Syntax: Er will auch, daß dieses Erproben ... geschehe.

[9.11], und was | A 4 b | spennigs¹⁷ fürfallet, die warheyt vleissig auß der geschriff ersüchen sollen, und andere deren berichten, wie zû Jerusalem geschahe, Actorum am 15.

Diß ist Gottes ordnung und bevelch, der muß gût sein und bleiben, dem auch alle Christen nachkommen sollen, Unangesehen, das auß rechtem urtheyl Gottes, wann die leüt die erkante warheyt nit wöllen, oft geschicht, ja bey dem mehrer teyl der welt also gesehen würt, das niemand der warheyt Christi mehr widerstrebet, dann eben, die sich selbs außgeben als die eltesten und fürgesetzten der kirchen, die alle lere furnemlich verhören und bewehren sollen.

Auß dem gesatz, das Gott gepotten, die falschen propheten zû dôdten, seind so vil warer propheten, Christus selb und die Apostolen getödtet worden. Darumb aber haben sie dises gesatz nirgend ye angetastet oder verworffen, sonder den mißbrauch des gesatzes. Die gericht seind allenthalb, das die frommen und unschuldigen vor gewalt der bösen geschützet werden; wie vil gericht seind aber, ab denen man anders claget? noch¹⁸ muß man gericht haben. Also das die genanten geystlichen in aller welt under dem namen Christlicher ordnung ire tyranney eingefüret und damit alle warheyt zû undertrucken nichts underlassen, solle man aber darneben die ordnung, die der H.geyst selbs geben, weder verwerffen noch nachlassen, sonder jederman ermanen und Gott umb sein genad pitten, das solicher ordnung recht nachkommen werde.

Es ist aber auch, Gott dem Herren sey lob, mit disem verhören und bewehren, davon wir hie reden, auch denen, die hiezû sollen verordnet werden, weit ein anders, dann mit dem, das sich die genanten geystlichen hierin halten. Bei uns will man hõren, jhene greiffen fluchs zum leib on verhõr; Hie will man alles nach dem wort Gottes verhören und bewehren, dort pleibts bei dem, das dem Pabst gefellet. So soll das auch die frucht des lebens beweisen, das man die ehr Gottes des orts sùchet, so man wol sihet, das es dem Pábstlichen hauffen umb das leiblich zû thûn ist.

Und da Gott vor seie, dises zur Tyranney wider die warheyt Christi geriete, noch würde dennoch ein jeder warer Christ, den Gott zû leren gesandt, alweg zûm fürdersten den verordneten darzû seine ler fürzutragen begeren, wie Christus und die Apostel gethon und sich alle rechte prediger des Evangelii heutigs tags zû thûn er bieten und von | B 1 a | anfang erbotten haben, Auch vor dem Pabst und Bischoven irer lere gründ und ursach dar zû thûn, so man sie alleyn hõren wolte und nit on und vor aller verhõr hynthûn¹⁹. Man hat alwegen den trost, die leut, so die warheit fürderen sollen, halten sich in dem, wie sie wöllen, so kennet Gott die seinen, 2. Thimo. 2[19], die würt er endtlich nit lassen²⁰ und inen sein warheyt alweg zû rechter zeit eröffnen. Darumb wurt der Christ der ordnung Gottes sich alweg begeben und deren geleben und wol wissen, so er Gott umb die warheyt bittet, das er in vor der lügen wol behûten würt; Gott würt er alleyn glauben und sich im

17. An Strittigem.

18. Dennoch.

19. Verurteilen.

20. Schließlich (wörtlich: am Ende) nicht (fahren) lassen.

gently ergeben. Aber daher würt er der ordnung, die Gott bei den leuten will gehalten haben, züm aller trewlichsten nachkommen, und wurt im Gott auch verleihen, alle unordnung und mißbreuch, so sich für Christliche ordnung verkauffen wöllen, bei zeit zü erkennen und sich deren zü entziehen.

- 5 Uff den Anderen²¹ puncten des Synodi, eusserliche ordnung und geprech der kirchen belangen, seind nachfolgende puncten für nutz und güt angesehen worden.

[II.] Wie die Pfarrer und helffer dienst zü versehen und in rechtem besserlichen thün zu erhalten seien.

Züm ersten, Nachdem zwischen den hirten Christlicher weyde und schäfflin
10 Christi die höchste liebe und freündtschafft sein, auch S. Paulus wille, das ein Bischoff solle ein güte zeugnüs von meniglich haben, gebüret sich, mit annemung und einsatzung der kirchendiener also zu handeln, das man soliche diener einsetze, die, so vil inen möglichen, der Christlichen gemeyn anmütig²² seien, Darumb dann auch von altem har der gemeyn will in wahl und annemung der kirchendiener
15 alweg erfordert worden.

Derhalben ist erkant, so ein pfarr ledig würt, sollen die gedachten verhörer
Göttlicher lere²³ einen oder mehr, nachdem man die haben mage, und die sie zü solichem ampt der pfarren oder helffery tauglich erkennen oder durch das Examen tauglich befunden hetten, züvor etlich predig in der | B I b | pfarren, da der pfarrer
20 oder helffer manglet, lassen thün, damit sie die gemeyn derselben pfarr höre, Und demnach, Nemlich wo ein pfarrer anzunehmen, die gemeyn der pfarr in einer predig durch einen frommen diener des worts berichten lassen, was eins pfarrers ampt und wie vil an dem, das soliches recht verwesen werde, gelegen seie, mit erman-
25 nung, Got mit höchsten ernst zü bitten, das er solich wahl und annemung, so vorhanden, regieren und füren wölle.

Und uff das sollen die kirchenpfleger, deren pfarr ein pfarrer zü erwelen ist, zwelf gotsfürchtiger menner, die bey der gemeyn Christliches wandels güte zeüg-
nüs haben, zü inen nemmen und dann sampt den Examinatoren zü gelegner zeit und statt, von den Examinatoren zü ernennen, mit allem ernst die wahl, so zü thün
30 ist, halten, und das alles bei inen ordenlich erwegen und underreden, das zü solcher wahl von nöten, welches erwegen und berichten in einer grossen gemeyn, dermassen, wie die notdurfft das erheyschet, nit beschehen mage. Welchen dan also die verordneten Examinatoren sampt kirchspylpflegern und zwelffen von der gemeyn, die eins pfarrers manglet, erwehlen, den sollen sie einem Ersamen Raht
35 anzeygen, Und so dan ein Ersamer Raht denselben erwehleten, taugenlich²⁴ erkennen und bestetigen, so sollen dan die vilgedachten Examinatores und kirchspylpfleger abermal verschaffen und ordnen ein frommen diener des worts, in der-

21. Gemeint ist nicht der zweite Synodalartikel, sondern der zweite zu behandelnde Punkt (»Wie ob der ewigen Lehre zu halten ...«).

22. Angenehm und bereitwillig.

23. Über das Wahlverfahren vgl. *Röhrich*, Mitt. 1, S. 371 ff.

24. Für tauglich.

selbigen pfarr, deren man ein pfarrer gewehlet, ein predig zu thûn, und darin der gemeyn solichen erwehltten bevelhen, ihm sein ampt gegen der gemeyn, deßgleichen der gemeyn gegen ihm erzelen und daruff vermanen, Got trewlich anzurûffen und zû betten, das er seinen heyligen geyst beden, pfarrern und gemeyn, sich also, wie beder ampt ervorderet, gegen einander zû halten, verleihen, und also 5 geben wölle, das der pfarrer fruchtbarlich dienen möge.

So aber ein helffer anzunehmen, den sollen die Examinatores, kirchenpfeleger und der pfarrer in dem kirchspyl, da man eins helffers mangel, annehmen, und das man die, so man zû sollichem ampt tauglich achtet, lasse zûvor etliche predigen thûn, mit ermanung an die gemeyn, die der pfarrer thûn solle, ob jemand vileicht 10 an solichen, die man gehöret, vermeynet mangel zû sein, darumb sie zû disem ampt nit tauglich weren, das der oder dieselbigen solichs wolten den kirchspylpfelegern anzeygen. Wa auch mehr dann einer gehöret²⁵ und jemand achtete besonder ursachen sein, einen vor dem | B z a | anderen zû erwehlen, das solle man auch den kirchspylpfelegern anzeygen. 15

Und solle dann der pfarrer derselben pfarr den erwehltten helffer der gemeyn in der predig bevelhen, ihm sein ampt erzelen und für ihn betten lassen. Es sollen auch die vilgedachten Examinatores und kirchenpfeleger der gesatzten Pfarrer und helffer lere und leben güt acht haben, so mangel an ihnen befunden, dasselbige 20 besseren, wa das will stat haben, wa nit, die helffer urlauben²⁶, der pfarrer halb die sach für ein Ersamen Raht gelangen lassen.

Ursach dises Articuls.

Das ampt, die herd Christi zû weyden, ist so groß und wichtig, das man in der wahl solicher diener Christi und hirten seiner schâfflin niemar vleissig genûg ufsehen und 25 alles erforschen würt. So ist soliches ampt recht verwalten auch so weit über alles menschlichs vermögen, das Got für solichs warlich mit höchstem ernst und grosser andacht gebetten und angerûffet werde solle. Daher dann kommet, das man in insetzung oder wahl der Bischoven, die nicks dann pfarrer gewesen von der Apostel zeit her, so vil ceremonien und solennitet geübet hat. 30

Convocatz²⁷.

Zum anderen²⁸, damit aber nun solche lere Christi von den Pfarrern, Helffern und Predigern mit rechtem ernst und Christlicher massen einhellig getriben werde, sie sich auch in irem leben und thûn solicher leer gemäß halten, So hat ein Ersamer Raht geordnet und achtet es nutzlich sein, nachdem sie, die prediger, bißher gepfleget, alle wochen ein mal zûsamen kommen und da sich mit einander zu besprechen, wie die lere Christi zû fûren, wes die kirch yederzeit zû ermanen seie, und 35

25. Gehört wurde.

26. Entlassen.

27. Convocatz, convocatio, conventus. Aus diesen im Jahre 1531 freiwillig begonnenen amtlichen Zusammenkünften der Straßburger Geistlichkeit entstand der Kirchenkonvent, der über zweihundert Jahre starken Einfluß auf das Kirchenwesen hatte.

28. In Bezug auf die Ernennung der Prediger.

alles, so ir ampt erforderet, besserlich außgerichtet werden möge, Das hinfür die Einundzwentzig Kirchspylpfleger allemal drey von inen zû solichen Convocatzen der Prediger verordnen, darinnen yederzeit mit sampt den Predigern zû berathschlagen und sich zû vergleichen, wes notdurfft der kirchen er- | B 2 b | vorderen würt. Ob aber sach fürfielen, die inen, den Kirchspylpflegern, zû schwer sein wolten, oder darin sie sich mit den Predigern nit vergleichen kônthen, sollen sie es für die anderen Einundzwentzig Kirchspylpfleger, die sie zû inen berüffen mögen, oder für einen Ersamen Raht bringen und die Prediger also in solicher sachen still stohn und nit fürfaren, sonder des beschluß der anderen Kirchspylpfleger oder eins Ersamen Rahts darunder erwarten. Und sollen dieselben Convocatzen von vierzehnen tagen zû vierzehnen tagen, je uff einen donerstag ordinarie gehalten werden, und die erste convocatze einer von den kirchspylpflegern abgohn, und die anderen pleiben sitzen, und an des abgohnden stat ein anderer geordnet werden solle, und also für und für, das alweg in einer jeden convocatze zwen alten und ein newer kirchspylpfleger seyen, damit der new angehend kirchspylpfleger von den alten bericht möge werden, was davor gehandelt sey. Doch so sich sachen oder notdurfft der kirchen zûtrügen, die die ordenlich convocatze und versamlung der vierzehnen tag, wie obstat, nit erwarten möchten, mag und soll man solche versamlung je nach gelegenheyt kürtzen, wie sollichs die verordneten kirchspylpfleger und pfarrer für nutz und notwendig ansicht.

Es sollen aber alle Pfarrer und helffer in der Stat, desgleichen der zû Rûp-rechtsaw und zû Schilcken²⁹, zû solichen Convocationen kommen, und on redliche ursach solle sich keyner absentiren. So es auch die notdurfft erforderet, mögen sie die ordinarios Lectores, Schül- und leermeister sampt und sonders, wie sie das für nutz und gût ansihet, zû ihnen berüffen, doch sollen sie nicks namhafftigs beschliessen oder kein sonder newerung fürnehmen, sonder³⁰ eins Ersamen Rahts, dahin sie es pringen sollen, vorwissen.

[III.] Von den h.Sacramenten.

Demnach die heiligen Sacrament die haupt und ernstlichen Gottes hendel in der kirchen sind, so eüsserlichen geübet werden, dan da, sampt dem Evangeli und gebet, auch die gnadenzeychen gereychet und empfangen werden, gebüret sich je, das bey solichen der höchst ernst und gröst andacht bewysen werde. Dernhalb als der tauff der anfang und ingang ist ins christlich we- | B 3 a | sen und aber auß mißbrauch leyder bey vilen in liederlicher achtung und mit geringer andacht gehalten würt, Ist geordnet und erkant, das alle kinder in diser stat Straßburg in den pfarren, in die sie gehören, getauffet werden, und dasselbig in den nebenpfarren uff die Sontag nach der predig oder zûm vespergebet, und im Münster uff den kinderbericht oder mittagpredig, so die gemeyn Gottes bey einander ist, das der handel des taufs desto bas außgelegt, gebettet, und alles mit ernst und andacht

29. Diese zwei Dörfer in der Nähe Straßburgs gehörten zum Stadtgebiet.

30. Ohne.

beschehe. Und demnach die Münsterpfarr etwas groß, so soll man auch uff den Mitwoch zû end der morgenpredig noch ein taufstund halten. Trûge sich aber zû, das jemand sein kind zu anderen zeyten zû tauffen begerete, das solle nit abgeschlagen werden, Doch soll dasselbig nit geschehen dann in beysein einer zimlichen versamlung, welche die, so ire kind zû tauffen begeren, mitbringen sollen, damit das h.Sacrament des tauffes dannoch mit seinem ernst und herlichkeyt gehandelt werde. 5

Zum andern, dieweil die gevatterschaft, so ein alter Christlicher gebrauch, auch von anderen kirchen allen, bei welchen das reyn Evangelion geprediget würt, on widersprechen gehalten würt, wie er auch wol mag gehalten werden, so solle man niemand davon abziehen, sonder mehr darzû, und aber auch ernstlich ermanen, das man recht gotsforchtige Christliche leüt auß recht Christlicher meynung neme, nit umb gebens oder sunst weltlicher ursachen willen, dahyn man die leüt von den Cantzlen oft und trewlich ermanen solle. 10

Zum dritten, spaltungen und secten zû verhüten und zû verkommen³¹, So hat ein Ersamer Raht geordnet und wöllen, das keyn burger oder hindersaß seine kind nach außgang der sechs wuchen der kindbet mehr ungetaufft lasse, ehe mag³² ers wol lassen tauffen und dieselbigen kinder unserem Herren Christo Jesu zûbringen, denselbigen umb sein erlösung und segen mit glauben zû bitten, und soliches segens sich zû getrösten, die kindlin uff den namen Christi und in seinen todt tauffe, wie die Kirch den brauch von den Apostolen, als die uralten uns bezeugen, empfangen, biß anher gehalten, wie dann auch die Juden ire kinder beschnitten und sunst mit opfferen geheyliget und sich Gottes genaden uber sie erinneret und getröstet haben. Welcher burger oder hindersaß aber das verbreche, sein kindlin gehörter massen ungetaufft liesse, den soll und will ein Ersamer Raht darumb straffen und seins | B 3 b | burgerrechten verweisen. Zû dem so last ein Ersamer Raht bey solicher straff gebieten, welche burger oder hindersaß noch ungetaufte kinder haben, die uber die zeit der sechs wochen alt seind, das sie die auch tauffen lassen. Welcher aber solichs nit thûn wolte, dieselben kinder soll und will ein Ersamer Raht, so inen das fürkommet, ordnen zû tauffen und tauffen lassen. 20
Welcher burger oder hindersaß das aber auch nit wolte gestatten, den soll und will ein Ersamer Raht auch darumb straffen und seins burgerrechten verweisen. 25
30

Das H.Abentmal belangen.

Zum vierden, das H.Abentmal, in dem uns die gemeynschaft und erlösung unsers Herren Jesu Christi zûm hertzlichsten gehandelt, fürtragen, dargereychet und ubergeben würt, solle auch mit höchster andacht und von gantzer gemeyn gehalten werden. Dernhalb ist geordnet, damit desto mehr hynzûgangen und alles mit ernst und dapfferkeyt³³ gehandelt, auch das volck durch vorgohnde³⁴ predigen hiezû ordenlich vermanet werde, das man das h.Abentmal hinfür in den nebenpfarren 35

31. Zuvorzukommen.

32. Vorher kann.

33. Gewicht, Würde.

34. Vorgehende.

zû vier wochen einmal halten, und in disen vieren, S.Thoman, Claus, jung und alt S.Peter, nach und uff einander, das alle Sontag in disen vier pfarren einer das h.Abentmal begangen werde. Zû den Wilhelmeren und Aurelien mögen deßhalben zû irer gelegenheyt, doch das es auch bey inen nit lenger dan die vier wochen ver-
 5 zogen werde, und wie in gedachten vier Pfarren.

Und solle alweg vorgonds Sontags das volck des handels vleissig underricht und erinneret werden. Im Münster, von wegen der grossen menig, die dahyn kommet, solle das Abentmal Christi wie bißhar alle Sontag gehalten und je zû zeiten das volck in den predigen auch dises handels underrichtet und sich zû dem
 10 recht zû schicken vermanet werden.

Zum fünfften, Nach dem unser herr Jesus Christus sein h.Abentmal mit seinen jüngerem in gemeyn halten und der h.Paulus uß den worten und einsatzung Christi schleüset, das die nit des Herren Abent- | B 4 a | mal halten, die es besonder und nit in und mit der gemeyn der gleubigen halten, Ist geordnet, das man die gleübigen er-
 15 manen solle, in der gemeyn zum tisch des herren zû gohn, da sampt den anderen Christen, iren brüderen und glyderen, iren Herren Jesum, das ware hymelbrot, zû empfahen und sich ein leib und brot mit den gleübigen zû sein, auch damit zû be- weisen, das sie sich mit inen eins brots des Herren teylhafftig machen; Uß dem sie so vil lernen werden, das, so sie kranck und von hinnen berüfft werden, wan
 20 sie nur glauben, Christum schon genossen haben und niessen, wie das auch zû aller zeit, wann man bey der gemeyn Gottes nit sein kan, gar nit von nöten ist, mund oder bauch zû bereyten, sonder glaubet jemand, so hat er, wie der hey. Augustinus recht sagt, die speiß schon genossen^{34a}. Dahyn sie auch durch die diener des worts und die iren sollen gewisen werden, damit nit, wie hievor gewesen, die
 25 leüt das h. Sacrament in der gemeyn zû empfahen verlassen³⁵ und dann in iren kranckheyten, da sie etwan disen heyligen hohen handel zû betrachten, den Herren mit rechtem glauben zû empfahen und seine gedechtnus mit warer danckbarkeyt zû halten weder vermöglich noch geschicket seind, meynen wöllen, inen solle das eusser empfahen des Sacraments für sich selb, wie es joch bei inen, des glaubens
 30 halb, stande, zû trost und hilff kommen und ein sichere wegspeiß sein in jhene welt oder ein erleüchterung der kranckheyt.

Aber dieweil etwan leüt seind, die die gemeynschafft unsers Herren in disem h.Sacrament noch nit empfangen und hierin den dienst der kirchen nit geprauchet und sich also noch nit bewisen ein brot und ein leib sein mit den anderen gleubigen,
 35 Wo dann soliche vor irem abscheyd mit anzeygung recht Christlichen hertzens begerten, auch dises Sacraments theylhafftig zû werden, Denselbigen sollen die Pfarrer und helffer hierin dienen, doch das sie sehen, das etliche mit inen und dem krancken diß Abendmal Christi halten. Gleicher massen sind zû halten die, so schon in der gemeyn etwan das Abentmal Christi gehalten, weren aber durch
 40 kranckheyt dahin bracht, das sie zû der gemeyn nit mehr kommen könden. Wo sich von anderen zütrüge, das sie soliches auch begereten und keynen sonderen aberglauben in dem anzeygten, dieweil mit krancken alles uff Christlichen trost,

34a. In Ioh. ev. tr. 25; CChr ser. lat. 36, S. 254.

35. Versäumen, unterlassen.

on vil disputierens, zû handeln ist, Soll ir Pfarrer, doch mit raht³⁶ seiner kirchenpfleger und der prediger, auch eins, die zû den Examinatoren verord- | B 4 b | net seind, solichen auch zû willen werden; Doch das man, so vil inen möglich, dar-auff handle, das die Sacrament nach der ordnung Christi von meniglichen in der gemeyn gehalten und keyn aberglaub durch die sondere Communion eingefüret 5 oder gehalten werde.

Man soll auch die leüt von der Cantzel trewlich ermanen, das sie ire krancken durch ire seelsorger zû trösten nit verachten, und aber auch dieselben bei zeiten beschicken wöllen, damit, was da zû fürderung der seelen heyl zû handeln, mit rechtem ernst, verstand und frucht gehandelt werden möge, es seie gleich des worts 10 alleyn oder auch der Sacramenten halb.

[IV.] Der Jugend halb.

Uff das aber an Christlicher zucht der jugend, so im tauff dem Herren ergeben würt, da sich auch die gantz kirch sampt den elteren und gevattern begibt, dieselbigen dem Herren uffzûziehen, weniger versaumet werde, Hat ein Ersamer Raht 15 geordnet, das uber die gemeynen kinderbericht³⁷, so alle Sontag gehalten, vier gemeyne kinderbericht im jar gehalten werden, den einen den ersten Sontag Martii, den anderen den ersten Sontag Junii, den dritten den ersten Sontag Septembris, den vierden den ersten Sontag Decembris. Und soll alweg den vorgohnden Sontag ein besonder predig von der zucht der kinder an die elteren be- 20 sehen, mit ernstlicher ermanung, das jedes seine kinder und gesind fleissig zûm kinderbericht schicken wölle, Im kinderbericht aber die Articul des glaubens, Vatter unser und Zehen gepot uffs kurtzest und hellest erkläret werden. Zû solchen gemeynen kinderberichten solle auch meniglich, wie in der schriff an die zünfft³⁸ gestellt, die burger ermanet werden, ire kinder und gesind zû pringen, 25 Dann sie getauffet und also Christo ergeben seind, und aber der verderbten natur halb nur durch andere gezogen werden müssen. Dernhalben auch niemand in einer Christlichen Stat und gemeyn zûzûlassen, an seinen kinden und gesinden so farlessig zû sein, das sie die doch nit solten zu den kinderberichten füren.

Zum anderen sollen die pfarrer das volck fleissig ermanen, das je - | C 1 a | derman 30 seine kind, so man si erstlich will lassen zum tisch des Herren gohn, wölle zûvor zu dem diener des worts auff die Sontag zû dem kinderbericht bringen und nach demselbigen lassen Christlicher leer halben in seinem beisein etwas verhört und bericht³⁹ werden.

Zum dritten, Das die Schül- und leerheüßer zum fürnemisten darumb verordnet seind, das da die kinder sampt gûten Gotseligen künsten zû rechtem Christlichen 35 leben geleret und gezogen werden, So sollen die Schülmeyster diejenigen, so bey inen zû hauß und kost seind, also ire elteren nit haben, alle Sontag zur predig

36. Rat.

37. Wörtlich: Kinderunterricht.

38. Vgl. die Straßburger Disziplinarordnung von 1535. Vgl. *Röbrich*, Mitt. 1, S. 244 ff.

39. Unterrichtet.

füren oder schaffen, das dieselbige zur predig bracht werde, Die anderen ire leerknaben Soll ein jeder vatter sein kind und gesind zur predig und kinderbericht ziehen, Und solle doch in beden Lateinischen schülen durch die prediger und ire helffer, wie sie das ordnen mögen, alle wochen uff ein genanten tag in der schül
 5 ein ermanung und predig den jungen dienstlich beschehen.

[V.] Für die gantze Gemeyn.

Dieweil der glaub auß dem gehöre kommet und das Gotswort mit frucht nit kan gehöret werden, es begeben sich dan die gemüter mit aller begirden und gantzlich hiezü, Dernhalben es Got zü aller zeit gefallen, das man zum wenigsten
 10 einen tag in der wochen hiezü heyligte und an demselben aller anderen geschafft müßsig stünde, damit man das wort Gottes mit recht Got ergebnem gemüt hören, die Sacrament empfahe, gebet und andere Götliche werck üben möchte.

Sollichs solte nun bey niemand ernstlicher dann bey uns, die wir uns der reynen erkantnüß des h.Evangellii rhümen wöllen, gehalten werden, Und man aber findet,
 15 die uff die Sontag, auch under den morgenpredigen, uff den pletzen, greben⁴⁰ und vor der stat spacieren gohnd, in würts- und scherheüseren⁴¹ sitzen, zü schwetzen, zechen und spilen. Desgleichen under der Mittagpredig, alles wider eins Ersamen Rahts hievor außgangene Mandaten und gepotten. Und auch etliche zünffte seind, die alweg, so sie zü schaffen haben, zü der stund der Mittagpredig
 20 züsam gepieten, so man doch darnach zeit genüg hette, da solle man die vor außgangne Mandaten^a wider erfrischen und uff den zünfften mit allem ernst verkünden, | C i b | auch darob halten, und die prediger mit trewem vleis das volck ermanen, das nemlich jederman sich und die seinen uff die Sontag zur predig schicken solle.

Item das under den predigen niemand solle feyl haben⁴², keyn würt, scherer oder andere under der zeit der morgen- oder Mittagspredigen in seinem hauß jemens zü zechen oder spylen gestatten, das auch niemand uff die Sontag öffentlich one notdurfft arbeyte noch uff den Sontag bauche, noch bauch außwesche⁴³.

Item das niemand under den morgen- und Mittagspredigen uff die Sontag
 30 öffentlich vergeblich⁴⁴ spacieren gehn, stehn oder uff den pletzen, greben und sunst in den würts- und scherheüseren sitze.

Item sich auch morgens under den Predigen niemands beschiessen⁴⁵ solle.

Item das auch uff keiner zunfft mehr zü der zeit der predigen züsam ge-

a) Mantel.

40. Im Stadtgrabenbereich.

41. Ratsmandate gegen den Besuch der Barbierstuben und Gaststuben am Sonntag während der Predigt. Vgl. *Was die alten Herren*, bei *Röbrich*, Mitt. 1, S. 268 ff.

42. Etwas zum Verkauf anbieten soll.

43. Weder Wäsche wasche (mit Lauge) noch auswasche (meist an fließenden Gewässern).

44. Zwecklos, ohne Grund.

45. Schießübungen anstellen.

botten oder etwas gehandelt werde, dieweil die feirtag abgangen⁴⁶, damit der Sonntag nit also wider Götlich, Christlich, der alten Keyser und eins Ersamen Raht außgangen gepot so übel gehalten werde und frembd und heymisch darab ursach nemmen, das h.Evangeli und den gantzen handel zû lesteren.

Zum anderen, So ist auch ein gefährlicher mißbrauch, so man im Münster, auch in etlichen anderen pfarren oder kirchen prediget, das die leüt in den kirchen spacieren und schwetzen, welchs bede, die prediger und zûhörer, verstöret, das bei dem volck Gottes je und je ein untreglicher gewel gewesen, und dann solichs in einem weltlichen raht- und zunffthauß, da man etwas zû handeln hat, nit gestattet würde; Und unser lieber herr Jesus, als er zû Jerusalem den ernst im Tempel erzeygte mit dem außtreiben der kauffer und verkauffer, liesse er auch keyn geschirr durch den Tempel tragen, Mar. 11[15f.]. So haben auch etliche priester, die es weniger thûn solten, und andere den mißbrauch, das sie zur zeit der predigen an den büchleden hart am Münster ligen, zû schwetzen. Dieweil dann wir Christen die versamlungen zum heylig seligmachenden Evangeli je also halten und zû halten mit höchstem ernst verschaffen sollen, das wir die kraft Gottes zur seligkeit allen, die daran glauben, erkennen, und die leüt auch gern dazû fürderen sollen, So hat ein Ersamer Raht zur ehren Gottes, vor dem man je mit höchster zucht und andacht erscheinen soll, und auch zû verhütung ergernüß heymischer und frömbder, sampt verstörung der prediger und zûhörer geordnet und wellen, das niemand zû der zeit, so man prediget und singet, |C 2 a| im Münster oder anderen kirchen gehn oder darinnen spacieren solle, Auch das die priester oder andere zur zeit der predigen vff den leden an der Münster thûr ligen oder ire thenth⁴⁷ da außzûrichten sich müßigen sollen. Damit dise stet doch soliche kurtze zeit götliche lere- und betheüser seien und dafür gehalten werden. Alles bei peen⁴⁸ fünf Schilling pfennig, die man jedem verbrecher abnemmen würt. Und damit solichs gehalten, so solle es den sibnen⁴⁹ und iren knechten zû rügen und straffen bevolhen werden. Doch welcher das nit gewüst hete und sich bei seinen trewen des möcht purgieren und entschuldigen, solle der straffe uberhaben⁵⁰ seyn.

Zûm dritten ist ein mißbrauch, das man, was verloren würt, kinder, vihe, kleyder, gelt und anders, zû end der Predig, da man das volck zûm gebet und gesang ermanet und besonder andacht pflegen soll, verkündet. Dernhalb haben unsere Herren, ein Ersamer Raht, erkennt und wöllen, das, wer etwas verloren, dasselbig in zedeln verzeychnet, dem Sigristen⁵¹ im Münster bringe, der ein taffel an predigstûl hencken solle und soliche hendel an denselbigen hefften, wie man hievor deren namen, welchen man geleütet, an ein taffel ankleybet hat. Dabei soll er auch solicher zedel abschrift bei im behalten, damit jeder, der verloren oder funden hat, bei ihm bescheyd finden möge und man nit zûr zeit der fünemisten

46. Da die Zahl der (kirchlichen) Feiertage zurückging.

47. Geschwätz, unnütze Dinge.

48. Strafe.

49. Die sieben, d.h. das Polizeigericht.

50. Straffrei sein.

51. Sigrist, alem. = Küster.

andacht von sewen⁵² oder anderem verlieren und finden handeln müsse. Doch der krancken halb, da man das bett⁵³ begeret, solle man der massen wie herkommen verkünden.

Zum vierden, Dieweil den Pfarrern und Kirchspylpflegern eygentlich gebüret, 5
 das sie deren, die zu der pfarr gehören, sich Christlichs namens berhümen und getauffet seind, besonder sorg tragen und an dem nicks underlassen, dadurch zu verhoffen, das soliche Christum, unseren Herren, in der warheit lerneten, sich zu seinem wort und Sacrament als glider seiner gemeyn mit aller andacht fügen und in allem irem leben also beweisen als die iren tauff und die genad Gottes, das er sie 10
 zu seinem Sün berüffet, auch etwar für halten, Da hat ein Ersamer Raht erkant, nach dem leyder durch die vil trennungen der Religion, so sich erhaben, eben vil leüt seind, die weder für sich noch die iren der Predigen und Sacramenten achten, Auch nit wenig, ob sie schon etwan predig hören, vileicht auch zum tisch des Herren gohn, doch also leben, das durch sie nicks dann der namme Gottes und das 15
 heilig Evan | C z b | geli gelesteret würt, das die kirchspylpfleger gewalt und bevelch haben sollen, uff die Sontag oder andere tag jegliche in irer pfarr züsamen kommen, und wa soliche leüt in pfarren allemal derselbigen etliche beschicken oder von ihnen verordnen, die solche besonders ansprechen, wie sie das für fruchtpar erkennen, Und so dieselbigen von denen weren, die sich von der gemeyn Christi gar sônderen, 20
 sie mit aller senfftmüt ursach fordern, warumb sie sich also von der gemeynschafft der kirchen abhalten und ab der leer und Sacramenten scheuen, die doch die Oberkeyt und gantz gemeyne Statt für Christlich erkennen und halten. Und so sie dessen etwas ursachen fürwenden, das sie ihnen dann in aller freuntlicheyt christlichen bericht thûen und sie zu gewinnen understanden, Sehe man dann, das 25
 soliche keyn besondere ursachen hetten, weren sunst so einer kleynen forcht Gottes, sie ermanen, Gottes mer zu achten und vor augen zu haben. Wo dann seind, die sich wol dahyn vermôgen lassen, das sie selb predig hören und die ihren auch darzu halten wolten, und sich aber noch nit dahyn begeben, das sie auch zum tisch des Herren gehn wolten, die sollen sie also dem Herren lassen stohn, ver- 30
 manen, das sie dem wort und gebet dapffer anhangen, und Got zu bitten, das er ihnen verleihe, sich an ihn volkommen zu begeben, und sie halten, wie vor zeyten die Catechumeni gehalten worden seind, das ist, die sich der Christlichen leer begeben und doch noch nit gemeynschafft der kirchen durch die Sacrament ange- 35
 nommen hatten.

Befinden sie aber dann, die sich soliche grosse offenbare verächter Gôtliches worts oder widersprecher bewysen, das man inen das heyligthumb und berlin⁵⁴ Gôtlichs worts nit kônde fürwerffen, die lassen sie faren und bevelhen sie Gôtlichem gericht, doch das man inen dennoch burgerliche freundschaft und dienst mit aller senfftmüt und gûtem willen leyste und zu leysten vermane, Dann die 40
 Christen wie ir himlischer vatter gûts thûn und allen menschen, auch Juden und

52. Säuen.

53. Für die man Gebetshilfe begehrt.

54. Perlen.

Heyden, on anstoß leben sollen. Dergleichen sollen sie auch handeln mit denen, die sich wol mit predig hören und gemeynschafft der h.Sacramenten etwan Christen beweisen, aber also leben, das sie offentliche ergernüs geben und Christo, unserem Herren, und seiner kirchen zu schand und schmach seind und sich davon durch leren, vermanen noch Christlichem anhalten nit wöllen abwenden lassen. Soliche sorg und vleis für die zû haben, so getauffet und den namen Christi tragen, |C 3 a| sie also zû irem heyl zû fürderen, hat uns der Herr gebotten, und mögen keyn Christi genant werden, wa wir nit dermassen uns unerselb durch einander annehmen. So werden dise auch nit Christen sein, welche sich solichen ermanen und anführen zû Christlichem leben entziehen wöllen, wie wir dann das so außgetrucket haben Mat. 18 [15–17], Roma. 12 [2], 1. Corin. 12, und zwar in allen Epistolen Pauli, wie dann ein jeder wol erkennen kan, das da gar keyn leib Christi sein muß, wo man solichen dienst und fürderung zur seligkeyt den menschen nit beweiset oder denselbigen, wo jemand der bewysen würt, nit zû gût hat. So vil zwar will der Herr, das der kirchen leer, vermanung und gemeynschafft gelte, das er gesagt hat: Wen die kirch uff erden binde oder löße, der sol im hymel bunden oder loß sein, und welchen sie die sünden behalte oder nachlasse, denen sollen sie behalten oder nachgelassen sein⁵⁵. Und so jenen, den kirchspylpflegeren, hierin schweres zûfiele, in dem mögen sie der Pfarrer raht pflegen und haben.

[VI.] Der Ehe halben.

Zum ersten, Nachdem die Ehebezeugung und einsegnung ein Christlich gotselig werck ist, da man die eheleüt ired stands im Herren berichtet und umb genade, in demselbigen Christlich zû leben, bittet, Ists ja unfüglich, das man sie entweders verstohlnereis frû vor tag oder im tag mit so üppigem bracht⁵⁶, pfeiffen und trummen außrichtet und darzû zeüchet. Man soll je vor Got frey und offentlich, aber mit demütigem, erschlagne hertzen erscheinen. Da ist geordnet und erkant, das keyn helffer oder pfarrer niemand, es seye wer der wölle, vor dem morgengepet inführen solle, sonder wa ein ehe inzusegnen und man das frû will haben, das sich sollich Ehe- und brautleüt zûm morgengepet verfügen, daselben das worts Gottes hören, ir gebet mit anderen glaubigen thûn und alsdann eingesegnet werden sollen. Welche aber zur tagzeyt wöllen kommen, so sie in das Münster pfarren⁵⁷, sollen zur tagpredig daselbst mit allen züchten erscheinen, die predig mit andacht hören und daruff eingesegnet werden; und in den andren pfarren solle es beschehen uff die tag, so man die tagpredigen darin haltet. Wo es aber jemand uff andere tag thûn wolte, so sollen die brautleüt mit iren lieben freunden und gesten in al- |C 3 b| ler zücht zur kirchen kommen zû der zeit, wie inen darzû gelegen sein mage und die versamlung am grôsten ist. Denselben soll dann der diener des worts desto ein dapffere ermanung auß dem wort Gottes thûn, Und solle in alweg hiemit ver-

55. Vgl. Mt. 18, 18. Jo 20, 23.

56. Prunk, Aufwand.

57. Zur Pfarrei gehören.

botten sein, zû solichen kirchgang paucken, seytenstyl oder etwas weltlicher üpigkeit zû gebrauchen oder üben. Dan so diser stand so heylig und so vil allem menschlichen geschlecht daran, das er wol und Christlich angefangen und gehalten werde, gelegen, und der kirchgang und das einsegnen je darumb angesehen ist, 5 das man solichen stand in und mit Got anzutretten und darin zû leben geleret werde und darzû genad und segen von Got erlange, so solle je das mit besonder ernstlicher Gotsforcht und andacht bewysen werden, so man doch zûvor, wa etwas erberkeyt und Gotsforcht was, gebeichtet und zum einsegnen alweg Meß gehöret, vor und ehe gebettet hat. Was nun Gotselig ist, solle bey uns so vil 10 ernstlicher geübet werden, so vil wir uns mehr Götlichs wissens behümen.

Zum anderen, Es ist auch ein brauch von altem her, das die landleüt, so in der nehe sein, ihre Ehen in der stat lassen einsegnen, fürnemlich im Münster, als sie sagen kosten zû vermeiden, den sie dussen⁵⁸ halten müsten, indem sie vil leüt darzûzûladen nit umbgehn könden. So tregt sich aber dabei zû, das sie ehen haben, 15 die nit richtig seind, die man inen dussen nit einsegnen würde, wischen also hie hindurch, da man sie nit kennet, und bringet also ergenüs. Dem zû begegnen, so sollen die diener des worts allemal von denselben ervorderen, das sie etliche burger zûgegen bringen zû zeügen. Ob nun gleichwol dieselben den dieneren des worts nit so bekant, etwan auch selv nit grüntlich wissen von sachen, mage man 20 dieselben uff ir gefahr infüren und inen damit darzû dienen, das sie des ehstandts einmal grüntlich berichtet werden und uff Got gewisen. Doch so man also jemand uff ein ungewisses wil einsegnen, solle, sovil immer möglichen, mit ernst daruff gesehen werden, das niemand ihm seines unrechten behilff süche. | C 4 a |

[VII.] Für die Kirchen uff dem land.

25 Zum ersten, So haben die pfarrer uff dem land vil mengel, die kirchenordnung betreffen, fürbracht, denen nit anders oder satt⁵⁹ geholffen werden mage dann durch ein Visitation. Derhalben hat ein Ersamer Raht erkant, jârlich zwen von kirchspylpfege- 30 ren und einen von den Predigern erwehlet und hinaußgeschickt sollen werden, ein trewe leyische lere und ermanung zû thûn zû rechtem Christlichem leben, welches der prediger zûm ernstlichsten erzelen und daruff trewlich 35 ermanen, wa man fehl und mangel an leer und leben des Pfarrers oder anderer hette, das man soliches wölle den genanten Visitatoren getrewlich anzeygen. Zû solichem predigen solle auch jederman, alt und jung, gebotten werden, Und daruff sollen dann die Kirchenpfege den Schuldheiß, das gericht und pfarrer besonder befragen, und so jemand etwas mangel anzûzeygen hette, verhören. Auch etwan, 40 so sich die ursach zûtrüge, fragen, und dann zur besserung, und nachdem das hie als Christlich verordnet, alles anrichten, so vil inen das möglichen. Was inen aber zû schwer sein wolte, das sollen sie heryn für die gemeynen kirchspylpfege und alsdann, so es die notdurfft erforderet, für einen Ersamen Raht bringen.

58. Draußen (auf dem Land).

59. Straff, genügend.

Züm anderen, So sollen die zwen kirchspylpfleger, so also zü Visitieren hinaußgesandt, die rechnug der kirchengeschworen besehen, wie solich güt gebraucht würt, und auch verschaffen, das es Christlich, das ist uff die armen gewendet werde. Und so man züvor auß solichem güt so vil kosten hat müssen haben mit Meß- und gesangbüchern, darnach kirchengezierd, kertzen und dergleichen, So sollen 5
darauß zü allen pfarren uff dem land etliche notwendige bücher gekauffet werden, dieweil die pfarrer der mehrer teyl schmal versehen sein und solichs selb nit vermögen.

Und vor allem soll ein jede pfarr haben ein latinische und teütsche Bibel, Historiam Ecclesiasticam, Commentaria in vetus testamentum Pellicani⁶⁰, Postil- 10
lam Lutheri, In Epistolam ad Galatas, Petri, in Deuteronomium und etliche Propheten, Item was von D. Oecolampadio und hie uber die H. schrift außgangen⁶¹ Als uber den Esaïam, Jeremiam, die drey letsten kleinen Propheten, uber Ezechielem, Danielem, Job, Hoseam, Abacuc, Zephaniam, den Psalter, die vier Evangelia, uber die Epistel züm Rômerern, Ephesern und was | C 4 b | sunst mag nutzlich 15
und jeder pfarr zü kauffen treglich sein. Und die bücher, so also kauffet⁶², sollen auch inventiret und uffgeschriben und nit von der pfarr genommen werden. Soliche Visitation und heymsüchen haben die alen, eh der abfall so grob eingerissen, mit grossem ernst gehalten. Davon noch in etlichen Stifften das uberbliben, das man heysset den send bereiten⁶³, und derhalben haben auch alle Evangelische stend, 20
die etwas Landschafften haben, soliche Visitation⁶⁴ wider an die hand genommen und schaffen damit nit geringe frucht.

Züm dritten, Ist aller Pfarrer uff dem land einhellig clag, das in allen flecken ein grosse verlassung⁶⁵ seie, das wort Gottes zü hören, welche verlassung am mehrteyl 25
orten durch die eingefüret, erhalten und gemehret würt, die soliches billich vor anderen solten verhüten. Dann uff die Sontag pflegen eben vil die zeit, so man prediget, uff den kirchhöffen, under den lauben, an anderen pletzen, in würtsheüsern und sunst zü stehn und sitzen, da selbet schwetzen, etwan auch spülen, zechen und ander unordenlich wesen füren. Es seind auch die, so man prediget, under den kirchen stohnd, zü geulen⁶⁶ und mütwill zü treiben, das sie die, so predigen und 30
hören, irr machen. An etlichen orten die Schultheyß zür zeit der predig gericht

60. Konrad Pellikan (1478–1556), 1523 Prof. in Basel, ab 1526 in Zürich. Seine Commentaria Bibliorum (7 Bände) erschienen in Zürich 1532–1539.

61. Bis 1533 lagen von Oekolampad folgende Kommentare vor: Jesaja (1525, Oek.-Bibl.Nr. 109.110), Römerbrief (1525, Oek.-Bibl.Nr.111.122), Maleachi, Haggai, Sacharja (1526/27, Oek.-Bibl.Nr. 132.137), Daniel (1530, Oek.-Bibl.Nr. 162.163), Hiob (1532, Oek.-Bibl.Nr. 168), Johannesevangelium (1533, Oek.-Bibl.Nr. 171) und Jeremia (1533, Oek.-Bibl.Nr. 172). Von B. gab es Kommentare zu den Evangelien (1527/28, 1530, Bibl.Nr.14.20.28), dem Epheserbrief (1527, Bibl.Nr.17), Zephanja (1528, Bibl.Nr.22) und den Psalmen (1529, 1532, Bibl.Nr.25.25b).

62. Gekauft wurden.

63. Send, d.h. Synodus oder geistliches Gericht.

64. *Röbrich*, Mitt. 1, S. 354ff. erwähnt Visitationen in 1533 und 1540, *Adam*, S. 318ff., in 1553 und 1554.

65. Säumigkeit.

66. Ausgelassen zu sein.